

Klaus Jäger

Demografischer Wandel und Altersarbeitslosigkeit

**Arbeitssuchende Menschen ab 50+
am Beispiel der österreichischen
Bundeshauptstadt Wien**

Jäger, Klaus: Demografischer Wandel und Altersarbeitslosigkeit: Arbeitssuchende Menschen ab 50+ am Beispiel der österreichischen Bundeshauptstadt Wien. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015

Buch-ISBN: 978-3-95850-566-7

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95850-066-2

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	3
2. Definition des Begriffs „Ältere“	4
3. Demografische Entwicklung	6
3.1 Österreich	7
3.2 Wien	10
3.2.1 Bevölkerungsentwicklung	10
3.2.2 Lebenserwartung	13
3.2.3 Ältere Bevölkerung	15
3.2.4 Soziale Lage	16
4. Lebenszufriedenheit	17
4.1 ÖsterreicherInnen	17
4.2 Generation 50 plus	18
5. Bildung	20
5.1 Österreich	20
5.2 Wien	22
6. Arbeitsmarkt	23
6.1 Situation in Österreich	24
6.1.1 Einflussfaktor Migration	26
6.1.2 Über 50- jährige am Arbeitsmarkt	27
6.1.3 Auswirkungen	29
6.2 Wirtschaftliche Situation im Wiener Raum	29
6.3 Arbeitsmarktpolitische Situation	32
7. Beschäftigungs- und Arbeitsmarktentwicklung	38
7.1 Entwicklung der Zielgruppe 50plus	39
8. Arbeitslosigkeit älterer ArbeitnehmerInnen	41
8.1 Sichtweisen der UnternehmerInnen	44
9. Vorurteile gegenüber älteren Arbeitslosen	45
9.1 Vorurteil 1: Ältere ArbeitnehmerInnen sind zu teuer	47
9.2 Vorurteil 2: Ältere ArbeitnehmerInnen haben geringere Qualifikationen	48
9.3 Vorurteil 3: Ältere ArbeitnehmerInnen sind weniger lernfreudig ..	50

9.4 Vorurteil 4: Ältere ArbeitnehmerInnen sind weniger belastbar und weniger leistungsfähig.....	52
9.5 Vorurteil 5: Ältere sind öfter krank	54
9.6 Vorurteil 6: Ältere ArbeitnehmerInnen sind weniger anpassungsfähig, unflexibel und nicht innovativ	55
9.7 Zusammenfassung der Vorurteile und Gegenargumente.....	56
9.8 Innovationspotential älterer ArbeitnehmerInnen	57
10. Methodik und empirische Vorgehensweise.....	58
10.1 Durchführung der Befragung	59
10.2 Durchführung der Beantwortung des Fragebogens.....	60
10.3 Beschreibung des Erhebungsinstruments	61
11. Datenauswertung der Fragebögen	62
11.1 Soziodemografische Daten der TeilnehmerInnen	62
12. Dauer der Arbeitslosigkeit.....	63
12.1 Erwerbstätigkeit.....	64
12.2 Arbeitssuche und künftiger Arbeitsplatz	66
12.3 Chancen und Vorurteile am Arbeitsmarkt.....	69
12.4 Berufliche Perspektiven und Schaffung altersgerechter Arbeitsplätze	71
12.5 Gesundheit.....	73
12.6 Fazit aus der Erhebung	75
13. Die Zukunft wird älter	81
13.1 Beschäftigungsfähigkeit sichern und erweitern	82
13.2 Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für 50+ in Wien	84
13.3 Brauchen wir eine Beschäftigungsoffensive für ältere Arbeitssuchende?	85
13.4 Zusammenarbeit mit dem AMS und mit privaten/ gemein- nützigen Arbeitskräfteüberlassern.....	86
13.5 Bonus – Malus – System für Unternehmen.....	88
13.6 Alter – Arbeit - Anerkennung	88
14. Zukunftsperspektive der 50+ Generation	90
Literaturverzeichnis.....	94
Abbildungsverzeichnis	100
Anhang: Fragebogen für Arbeitssuchende 50+ in Wien	102

*„Die Jüngeren rennen zwar schneller,
aber die Älteren kennen die Abkürzung.“*
Ursula von der Leyen, (*1958)
Deutsche Bundesarbeitsministerin

1. Einleitung

Das vorliegende Fachbuch beschäftigt sich mit dem Thema „alt – älter – arbeitslos - Das Leben von arbeitslosen Menschen ab 50plus in Wien.“

Die Verknüpfung von Arbeit, Arbeitslosigkeit und Alter wird in der allgemeinen Öffentlichkeit wie auch in der Politik, in der Wirtschaft und in Medien vor dem Hintergrund von Globalisierung und technischem Fortschritt und der Demografie oftmals sehr kontroversiell diskutiert. Eine der großen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen der Zukunft ist der demografische Wandel, d. h. die bevorstehende Überalterung der Bevölkerung. „Älter sein“ – was heißt das am Arbeitsmarkt? Ein Blick auf den aktuellen Stellenmarkt der Wiener Tageszeitungen macht deutlich, dass heute MitarbeiterInnen zwischen 25 und 40 Jahren mit langjähriger Berufserfahrung gesucht werden. Durchschnittsaltersangaben in Zeitungsannoncen (die nicht erlaubt sind [Diskriminierungsverbot], aber trotzdem in Inseraten immer wieder genannt werden) lassen darauf schließen, dass älteren Menschen eben nicht Tür und Tor des Arbeitsmarktes geöffnet sind. „Wäre ich 30 Jahre und hätte ich 20 Jahre Berufserfahrung, dann würde ich sofort eine Arbeit bekommen.“ Diese und ähnliche Aussage älterer Arbeitssuchender zeigt die steigende Problematik der Altersarbeitslosigkeit sehr deutlich. Formalqualifikationen werden als selbstverständlich vorausgesetzt. Informelles Wissen rückt in den Hintergrund. Verlangt werden heute, um auf dem Arbeitsmarkt längerfristig bestehen zu können, so genannte „Soft Skills“ (Schlüsselqualifikationen) wie z.B. Team- und Konfliktfähigkeit, Flexibilität, Organisationstalent, Motivation und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Diese Eigenschaften sind nicht nur für höhergestellte berufliche Positionen Voraussetzung, sondern werden inzwischen auch in Niederschweligen Berufsbereichen verlangt. Wer keinen Job hat und nicht über die geforderten Qualifikationen, sowohl in formaler als auch in sozialer Hinsicht verfügt, hat oft keine oder nur

geringe Aussicht auf einen adäquaten Arbeitsplatz. Von einem möglichen wirtschaftlichen Aufschwung profitieren diese Menschen vereinzelt oder gar nicht. Besonders ältere Personen sind von Langzeiterwerbslosigkeit dreimal höher betroffen als Personen im Haupterwerbsalter zwischen 25 und 40 Jahren.¹ Das Ziel meiner Arbeit ist neben der Thematisierung von Altersarbeitslosigkeit und einem größeren Verständnis gegenüber älteren ArbeitnehmerInnen, auch Antworten auf notwendige arbeitsmarktpolitische, unternehmerische und persönliche Maßnahmen zu finden, um verstärkt ältere Arbeitssuchende ab 50 Jahre erfolgreich in den Wiener Arbeitsmarkt zu integrieren. Weiters gehe ich der Fragestellung nach, wie Arbeitslosigkeit in diesem Alter erlebt wird und welche Bewältigungsstrategien zum Tragen kommen. Dabei stützt sich der empirische Teil meiner Arbeit, auf die Analyse einer Umfrage mit Arbeitslosen der Zielgruppe (50plus) mittels anonymisierten Fragebogens, der über die Auswirkungen, Bewältigungsstrategien und Perspektiven ihrer Arbeitslosigkeit Auskunft geben soll. In der Auswertung werden die Ergebnisse aus den verschiedenen Fragestellungen dargestellt und abschließend, auf Grundlage der aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse, mögliche Konsequenzen für die Integration Arbeitssuchender der Altersgruppe 50+ aufzeigen.

2. Definition des Begriffs „Ältere“

Die Weltgesundheitsorganisation ([WHO](http://www.who.int))² definiert folgende Kategorien von älteren Menschen:

- alternde Menschen: 50-60 Jahre
- ältere Menschen: 61-75 Jahre
- alte Menschen: 76-90 Jahre
- sehr alte Menschen: 91-100 Jahre
- langlebige Menschen: älter als 100 Jahre

¹<http://petra-oellinger.at/bibliothek/wissenschaftliche-arbeiten/diplomarbeit/> 19.06.2012

²vgl. <http://www.pflegewiki.de/wiki/WHO> 27.07.2012

In der Arbeitswelt gelten ganz andere Regeln. So werden in bestimmten Branchen bereits Menschen ab 40 Jahre zu den Älteren gezählt (z.B. Gastronomie – Servicebereich). In den meisten Wirtschaftszweigen gelten über 45-jährige als „älter“. Nach Definition der OECD³ werden als ältere ArbeitnehmerInnen jene Personen bezeichnet, die in der zweiten Hälfte ihres Berufslebens stehen, das Pensionsalter noch nicht erreicht haben, gesund und arbeitsfähig sind.⁴

Menschen ab 50 entsprechen heute immer weniger den alten Klischees und die meisten von ihnen fühlen sich jünger als sie sind. Denn sie orientieren sich nicht nach dem tatsächlichen Lebensalter, sondern an den Lebensjahren, die vor ihnen liegen. Die heutigen „Best Ager“ sind bunt, sind reife Individualitäten. Dazu einige Zahlenbeispiele: 39% der 55- bis 74-jährigen nutzen das Internet, 59% der über 55-jährigen Österreicher sind gerne bereit, für besondere Qualität von Produkten auch mehr zu bezahlen und 50 – 70-jährige unternehmen so viele Urlaubsreisen wie keine andere Altersgruppe.⁵

Während in der Literatur eine Zuordnung meist auf Basis verschiedener Merkmale, wie z. B. Branche, Beschäftigungsbereich und Geschlecht vorgenommen wird, scheinen sich Personalverantwortliche und Medien darüber einig zu sein, dass die Grenze ab der jemand als älter gilt, bei 50 Jahren liegt. Eine exakte Definition dieser Gruppe ist sicherlich nicht möglich, und es gilt in der wissenschaftlichen Forschung als gesichert, dass eine Zuordnung zur Gruppe der älteren Arbeitnehmer aufgrund des kalendarischen Alters nicht zutreffend bzw. aussagekräftig sein kann. Das Älterwerden gilt nicht als chronologisch kalendarisch bestimmt, sondern erfolgt vielmehr in Abhängigkeit von einer Vielzahl sozialer, gesundheitlicher, psychischer, ökonomischer und kultureller Faktoren. „Altern“ kann folglich als individueller Prozess angesehen werden, für den es keine klar definierten Grenzwerte gibt.

Zwangsläufig stellt sich nun die Frage nach der Bedeutung von „Alter“ in unserer modernen Gesellschaft, und in der soziologischen Theorie ist

³ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/OECD> 13.10.2012

⁴ vgl. OECD, zit. In Achtenhagen, 2003, S.24f

⁵ vgl. http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=643578&dstdid=19 (BestAger) 10.07.2012

„Alter“ nicht nur ein natürliches Charakteristikum von Menschen, sondern wie Bangali⁶ betont, ein integraler Aspekt, der zu der Struktur einer Gesellschaft gehört. Was alt sein oder werden in unserer Gesellschaft bedeutet, fasst Strauß folgendermaßen zusammen:

„Alt und altern sind nach wie vor und mehr denn je Synonyme für verschlissen, verbraucht, out, wertlos, funktionslos, unattraktiv bzw. die Entwertungs- und Entmutigungsprozesse, die dazu führen.“⁷

Die Auswirkungen solcher Sichtweisen finden sich in vielfältigen Formen, wie negativer Bewertung, Geringschätzung, Herabsetzung, Unterdrückung und Benachteiligung, die nicht zuletzt auch den Arbeitsmarkt betreffen.⁸

3. Demografische Entwicklung

Der demografische Wandel ist eine der zentralen Herausforderungen, die wir in den kommenden Jahren und Jahrzehnten bewältigen müssen. Auch ist klar, dass der massive Anstieg der Älteren an der Gesamtbevölkerung erhebliche Auswirkungen in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben wird, wie z. B. in der Wirtschaft, bei den Sozialsystemen, im Bereich Wohnen und Verkehr uvm. Wenn von einem demografischen Wandel gesprochen wird, dann ist damit eine tief greifende Änderung der Altersstruktur gemeint.

Einem steigenden Anteil von älteren Menschen steht ein rückläufiger Anteil jüngerer Menschen gegenüber, und das wird wesentliche Auswirkungen auf fast alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens haben.

Wie sieht es in dieser Thematik hinsichtlich der demografischen Entwicklung in Österreich aus?

⁶vgl. http://www.unituebingen.de/fileadmin/Uni_Tuebingen/Fakultaeten/SozialVerhalten/Institut_fuer_Politikwissenschaft/Prof.Schmid/Documente/Forschung/%C3%A4ltere_Arbeitnehmer/Bangali_Lucy_2004_a.pdf 13.10.2012

⁷Strauß, *Älter werden in der Arbeit und die Zukunft von Belegschaften*, 2003, S. 11f

⁸vgl. Breig&Leuther, *50plus und arbeitslos-ohne Arbeit leben lernen*, 2007, S.55f

3.1 Österreich

Österreich ist älter geworden.

Wie die meisten Industrienationen ist auch Österreich vom demografischen Wandel betroffen. Mit einem Anteil von einem Fünftel alter Menschen liegt Österreich gemeinsam mit Deutschland und den nordeuropäischen Staaten im europäischen Spitzenfeld. Wenn man den demografischen Bevölkerungsentwicklungsprognosen Glauben schenkt, bewegt sich die österreichische Bevölkerung auf eine große, nachhaltige Veränderung zu. Dieser Trend zeichnet sich auch in der Erwerbstätigenprognose ab, und eine der großen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen der Zukunft ist der demografische Wandel, der die bevorstehende „Überalterung“ der Bevölkerung bedeutet. Die Bevölkerungsbilanz wird beeinflusst durch Geburt, Sterben, Zuwanderung und Abwanderung.

Jahr	Geburten	Lebenserwartung (m/w)	Wanderungssaldo	Bevölkerungs- veränderung	Bevölkerung (Jahresende)
1985	87.440	70,4 / 77,3	5.641	3.503	7.566.736
1990	90.454	72,2 / 78,9	58.562	66.064	7.710.882
1995	88.669	73,3 / 80,0	2.080	9.578	7.953.067
2000	78.268	75,1 / 81,1	17.272	18.760	8.020.946
2005	78.190	76,7 / 82,2	49.172	59.401	8.265.925
2010	76.440	78,1 / 83,5	28.540	29.761	8.410.196
2015	78.921	79,3 / 84,4	28.575	30.511	8.566.665
2020	80.464	80,4 / 85,3	22.881	25.481	8.702.199
2025	80.264	81,4 / 86,2	28.638	29.292	8.842.355
2030	80.000	82,4 / 87,0	33.692	30.898	8.993.983

Abbildung 1 : Demografische Maßzahlen im Zeitverlauf (ab 2010 prognostizierte Werte)

Quelle: <https://www.bifie.at/buch/936/1/1> 28.06.2012

Für Österreich ist mittelfristig kein Bevölkerungsrückgang zu erwarten.

Im Gegenteil, denn in den nächsten 20 Jahren wird die Einwohnerzahl noch steigen, aber dramatisch wird indessen die Veränderung der Altersstruktur sein. Der Anteil der unter 15-jährigen wird sehr stark absinken, die Altersgruppe der über 60-jährigen und dabei speziell die Zahl der über 75-jährigen wird stark ansteigen. Die Altersgruppe der Erwerbstätigen im Alter zwischen 15 und 60 Jahren wird allerdings langfristig um 10 Prozent abnehmen, und analog zu dieser Entwicklung

steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung von derzeit über 40 Jahren auf knapp über 48 Jahre.⁹ Die steigende Lebenserwartung verstärkt gemeinsam mit den sinkenden Geburtenraten den Trend der „Überalterung“. Was die arbeitsmarktpolitischen Auswirkungen betrifft, so entsteht dadurch ein schwer finanzierbares Verhältnis von ArbeitnehmerInnen zu PensionistInnen.

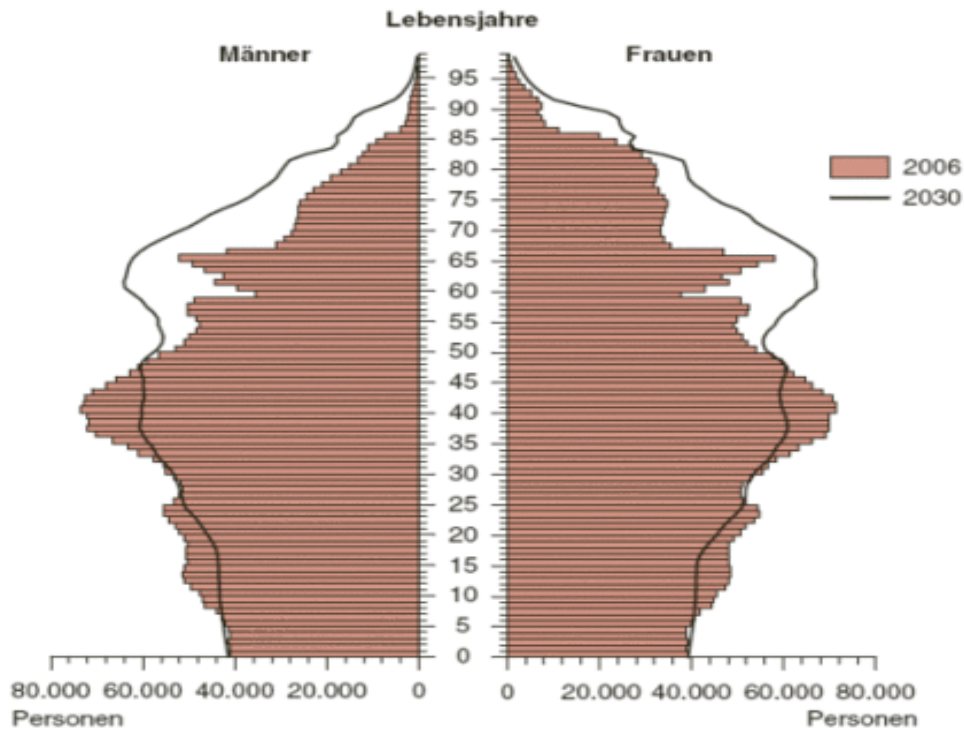


Abbildung 2: Bevölkerungspyramide für Österreich 2006 – 2030

Quelle: <http://www.uni-graz.at/~heimgara/3D/abschluss/Leitner.pdf> 08.07.2012

Die Lebenserwartung betrug in Österreich im Jahr 1961 für Männer 66,47 Jahre und für Frauen 72,84 Jahre, wobei die Lebenserwartung im Durchschnitt um zwei Jahre pro Jahrzehnt steigt und derzeit bei 77,7 Jahren bei Männern und 83,2 Jahren bei Frauen liegt.¹⁰

Während die allgemeine Lebenserwartung in Österreich als hoch einzustufen ist, ist die Lebenserwartung an gesunden Lebensjahren auf europäischer Ebene durchschnittlich und somit kein Grund, sich gesundheitspolitisch zufrieden zu geben. Eine Mehrheit der Österreicher

⁹vgl. <http://www.roteskreuz.at/berichten/publikationen/publikationen/rotkreuzfactbook/hospiz/teil-3-palliative-care/demographischer-wandel/> 28.06.2012

¹⁰vgl. http://www.erfahrungszahl.at/website/websitemodul/upload/1450212985_agemana-gement.pdf 10.07.2012

(60%) sieht im Lebensstil (Rauchen, Alkohol, Übergewicht) eine „sehr große“ Gefahr nicht gesund alt zu werden, wie eine Online-Befragung des „Fonds Gesundes Österreich“ zum Thema Lebenserwartung ergab.¹¹

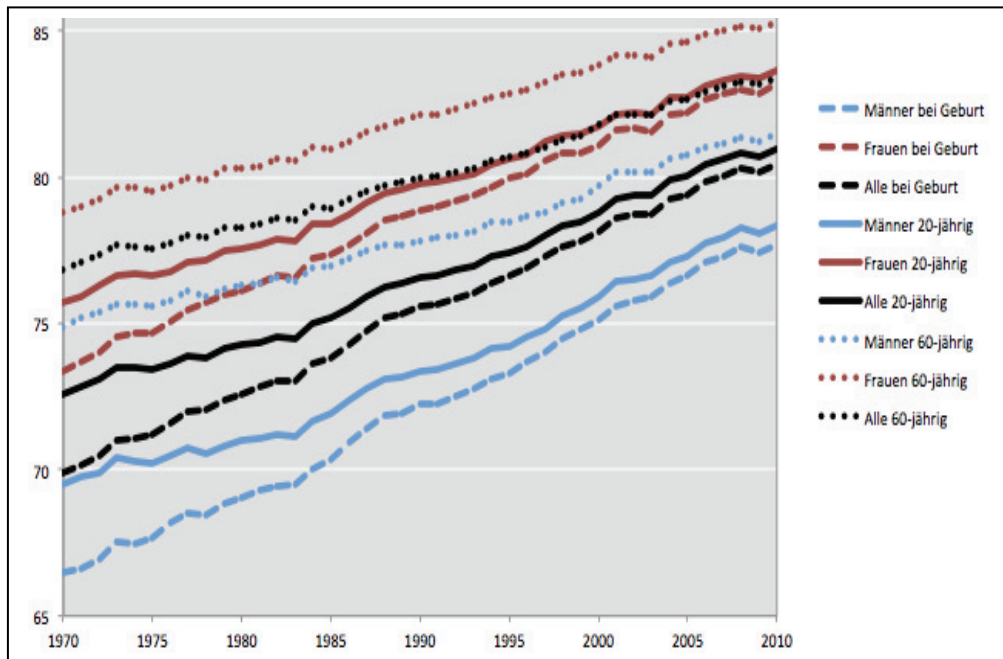


Abbildung 3: Lebenserwartung in Österreich

Quelle: <http://blogs.neuwirth.priv.at/bildungundstatistik/>, 10.07.2012

Die StudienteilnehmerInnen wurden im Rahmen dieser Untersuchung auch mit der Frage konfrontiert, für welche der beiden Optionen sie sich eher entscheiden würden: „Möchten Sie lieber, dass die Lebenserwartung weiter zunimmt oder würden Sie es bevorzugen bei gleich bleibender Lebenserwartung länger gesund bleiben zu können?“ Laut Studienautoren haben sich 69% für die zweite Option entschieden, sie würden also einer Zunahme an Lebensqualität den Vorzug gegenüber einer quantitativen Zunahme an Lebensjahren geben. Trotz der insgesamt steigenden Lebenserwartung scheint das Ziel auch im Bereich der gesunden Lebensjahre eine Verbesserung erreichen zu können, gerade deswegen nicht einfach realisierbar, weil dieser Bereich eng mit dem Lebensstil assoziiert wird. Hier ist etwa ein seit Jahren anhaltender Trend in Richtung Zunahme an Stoffwechselstörungen und Übergewicht anzuführen, der

¹¹vgl. <http://www.fgoe.org/gesundheitsfoerderung/infos/archiv/gesundes-altern-jahrestagung-der-osterreichischen-gesellschaft-fur-public-health/?searchterm=Lebenserwartung> 10.07.2012

zwar nicht so dramatische Ausmaße wie in den USA entwickelt hat, aber durchaus bedenklich erscheint und vor allem auch das Kindes- und Jugendalter betrifft.¹²

Im nächsten Kapitel steht die demografische Entwicklung in Wien im Zentrum.

3.2 Wien

Die demografische Entwicklung stellt die Stadt Wien in ihrer sozialen Verantwortung – und damit uns alle - vor große Herausforderungen. Der Anteil der über 65-jährigen wächst stetig an, und waren im Jahr 2006 noch rund 271.000 WienerInnen über 65 Jahre alt, werden es im Jahr 2020 bereits über 314.000 Menschen sein. Auch die Zahl jener Menschen, die älter als 75 und älter als 85 Jahre alt sein werden, wird signifikant steigen, dadurch wird der Bedarf an Pflege und Betreuungseinrichtungen weiter wachsen. Deshalb werden in den nächsten Jahren das Pflege- und Betreuungsangebot weiter ausgebaut, flexibilisiert und regionalisiert werden.¹³

3.2.1 Bevölkerungsentwicklung

Trotzdem ein kontinuierlicher Ausbau der sozialen Infrastruktur erfolgt, um den hohen Wohlstand zu sichern und eine stabile soziale Absicherung zu gewährleisten, sind manche Bevölkerungsgruppen verstärkt von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Hier sind vor allem Frauen, AlleinerzieherInnen, MigrantInnen, Menschen mit Behinderung, Kinder, PflichtschulabsolventInnen und Arbeitslose zu nennen. Sie verfügen oft über ein geringes Einkommen, sind höheren sozialen Risiken ausgesetzt

¹²http://www.arztundpraxis.at/index.php?id=262&tx_ttnews%5Btt_news%5D=999&chash=043f70107ef4254ee8db49d252c99c04 02.07.2012

¹³http://www.wienkav.at/kav/gzw/texte_anzeigen.asp?id=9403 30.06.2012